Zeitschrift: Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt
Herausgeber: Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich
Band: - (1995)

Artikel: Krippenmuseum Telgte, 1994 : Josef Paul Kleihues
Autor: Dassler, Friedrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1072857

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

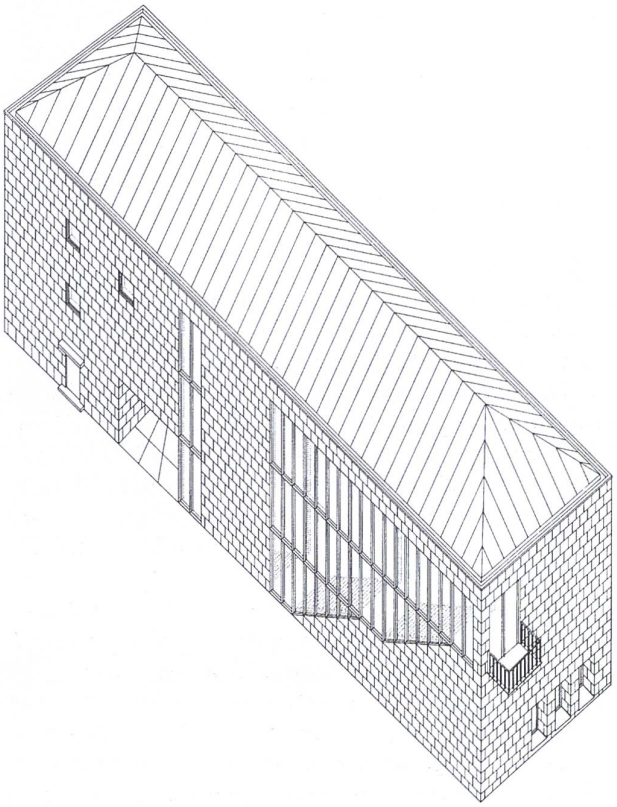
Krippenmuseum Telgte, 1994

Architekt:	Josef Paul Kleihues, Dülmen/Berlin
	mit Norbert Hensel, Björn Kaiser (Projektleiter), Günther Sunderhans, Rainer Fehst
	Matthias Richter sowie Claudia Niemöller, Christian Gießler
Statik:	Strathmann, Telgte
Haustechnik:	Fröhling & Köddermann, Münster

Deutscher Naturstein-Preis 1995

Manch einer mag Telgte ungefähr dort vermuten, wo sich die Füchse gute Nacht sagen, oder er hält, in Kenntnis des gleichnamigen Treffens, den Ort für eine Romanfiktion von Günter Grass. Aber, weit gefehlt, bei näherem Hinsehen entpuppt sich der Ort als eine ebenso reale wie vitale Wallfahrtsstadt im Herzen Westfalens. Zwischen Münster und Warendorf gelegen, ist der Ort an der Ems mit seiner ansehnlichen historischen Altstadt, seiner vielbesuchten barocken Wallfahrtskapelle und seinem populären Museum Heimathaus Münsterland ein kulturhistorisch bedeutsames Ziel für Besucher weit über die nähere Umgebung hinaus.
Auch dem im Museumsbau erfahrenen Architekten Josef P. Kleihues, der aus dem nur wenige Kilometer entfernt gelegenen Rheine stammt, war Telgte, als er den Direktauftrag zum Neubau des Krippenmuseums erhielt, als Wallfahrtsort aus seiner Jugendzeit vertraut. Zudem verfügt der Architekt, der derzeit vorrangig mit seinen Bauten in Berlin für Diskussionsstoff sorgt, über ein Büro im benachbarten Dülmen, so daß die Bauherrschaft mit ihm quasi einen lokalen Architekten mit internationalem Ruf verpflichten konnte.

Das neue Krippenmuseum ergänzt das Museum Heimathaus Münsterland, dessen bauliche Hülle von Kirchenbaumeister Dominikus Böhm stammt, und in dem bereits seit 1934 in wechselnden Gestaltungen weihnachtliche Krippenausstellungen stattfinden. Damit hat sich Telgte zu einem Zentrum der Krippenbaukunst im Münsterland entwickelt, das sich nicht nur auf die Sammlung und Präsentation historischer Krippen beschränkt, sondern vor allem auch das zeitgenössische westfälische Krippenschaffen verkörpert und begleitet.
Der historische Stadtgrundriß lehnt sich dem Flußlauf der Ems an. Zwischen kleinteiliger Altstadtbebauung und Flußaue liegen die denkmalgeschützten Bauten der Clemenskirche aus dem Jahre 1522 und der Marienkapelle von Barockbaumeister Pictorius aus dem Jahre 1654 mit der über 600 Jahre alten Pieta, zu der jährlich mehr als 120.000 Menschen pilgern.
Das Baugrundstück ist noch Teil des Altstadtzirkels und orientiert sich schon an dem kirchlichen Ensemble auf der Flußseite. Die Materialien der Marienkapelle, Baumberger Sandstein und Kupfer, werden am Neubau des Krippenmuseums aufgenommen und von Kleihues in einen zeitgemäßen Duktus übertragen. Eine neun Zentimeter starke, selbsttragende Hülle aus Ibbenbürener Sandstein und vorpatiniertes Kupfer am Dach stellen die visuelle Korrespondenz her. Dazu kommt ein dunkler Sockel aus Basaltlava, der wegen des abfallenden Geländes den Baukörper in einer Höhe von 15 bis 90 Zentimetern umläuft.
Der schmale und langgestreckte Neubaukörper zeichnet genau die Grundstücksgrenzen nach und liegt auch mit seiner Traufhöhe innerhalb der Baulinien, die durch das Volumen von zwei Altbauten gebildet wurden, die vormals an dieser Stelle standen. Trotz der Übereinstimmung in den Materialien und der Harmonie im Stadtgrundriß wirkt der Kubus des Neubaus im ersten Augenblick unmaßstäblich. Weniger die Größe als viel mehr das überaus exakte, auf das strengste organisierte Volumen sperrt sich gegen die Integration in ein Stadtbild, in dem es kaum rechte Winkel und präzise Horizontalen gibt. Kleinteilige, schiefwinklige, oft auch von den Zufälligkeiten der vergangenen Jahrhunderte geprägte Altstadthäuser treffen unvermittelt auf die Akkuratesse einer dem Perfektionismus verschriebenen, rationalen Architektur.
Während die Materialverwandtschaft zur gegenüberliegenden Kapelle noch den direkten Vergleich gestattet, zielt,



laut Kleihues, die architektonische Korrespondenz auf einen spürbaren Gegensatz barocker Mystik auf der einen und rationaler Prägnanz auf der anderen Seite. Diese „coincidentia oppositorum" zeichnet für ihn die über Jahrhunderte gewachsene Vielfalt des Bildes der europäischen Stadt aus und soll in Telgte mit dem Neubau eine bewußte Fortschreibung erfahren.

Dazu ist das Reagieren in den städtebaulichen Anknüpfungspunkten überaus sensibel. Wenn auch die Übereinstimmung in der Dachausbildung aus dem Straßenraum heraus kaum wahrnehmbar ist, an der kurzen Seite, der Kapellenstraße, stellen drei ebenerdig gelegene Fenster den unmittelbaren Bezug zur Fußgängerzone her. Auf der langen Seite, mit dem Portaleinschnitt, öffnet sich der sonst weitgehend geschlossene Baukörper über eine dem inneren Treppenlauf folgende, ansteigenden Glasfassade dem historischen Außenraum. Ein kleiner Balkonaustritt wendet sich, einer Kanzel gleich, den Kirchenbauten zu und stellt, der inneren Logik folgend, eine ablesbare Verbindung der beiden Hauptfassaden her.

Diese aufwärts gerichtete, sozusagen ins Unendliche weisende Geste erschließt dem Betrachter die Möglichkeit, dem Kubus Poesie, vielleicht doch auch Mystisches, zumindest aber Symbolisches abzugewinnen. Der in sich geschlossene Baukörper erhält hier seinen stärksten Außenbezug, der sich von innen heraus noch weitaus deutlicher artikuliert. Das Gebäude verfügt über vier Geschoßebenen, deren Grundriß in Längsrichtung zweigeteilt ist. Der Ausstellungsraum im Erdgeschoß ist nochmals in ein Foyer und den Raum für Wechselausstellungen unterteilt. Die Erschließungszone, an der Nordseite gelegen, stellt den Außenraumbezug her und wird von der großen, geradlinig durchlaufenden Treppe bestimmt. Die Südwand ist, abgesehen von jeweils zwei kleinen Öffnungen oberhalb der Terrasse, vollkommen geschlossen.

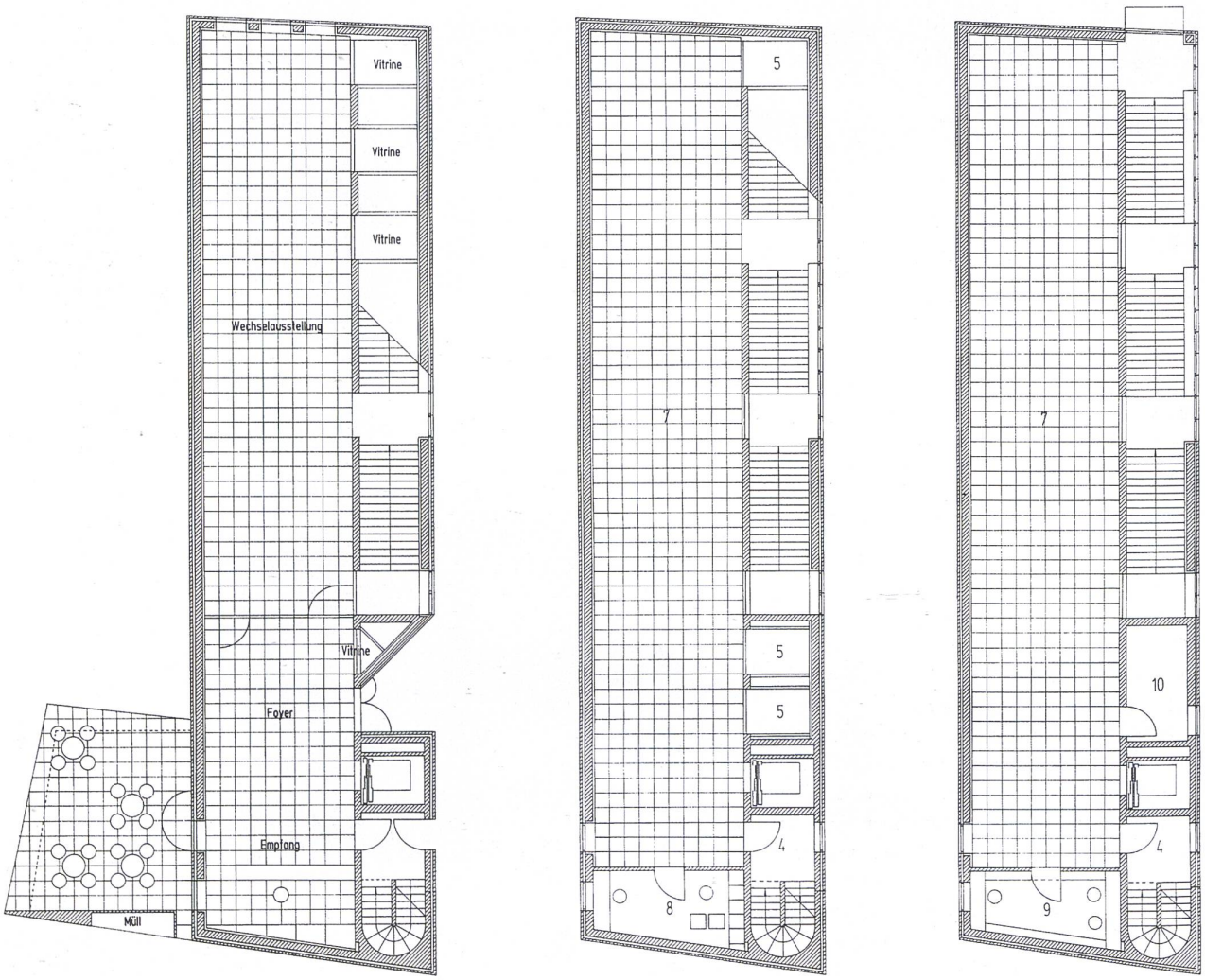
Der Besucher erlebt einerseits introvertierte Museumsbereiche, in denen er sich ganz den ausgestellten Krippen widmen kann, andererseits wird er beim Wechseln in andere Ausstellungsebenen durch den ganz verglasten Treppenraum und seine Blickbeziehungen an den besonderen Ort und die Umgebung erinnert. Im Treppenraum überlagern sich Außen und Innen, ohne daß die hart definierte Gebäudekante aufgegeben wird.

An den östlichen Kopfenden der Ausstellungsräume sind jeweils ein Büro, eine kleine Bibliothek, beziehungsweise

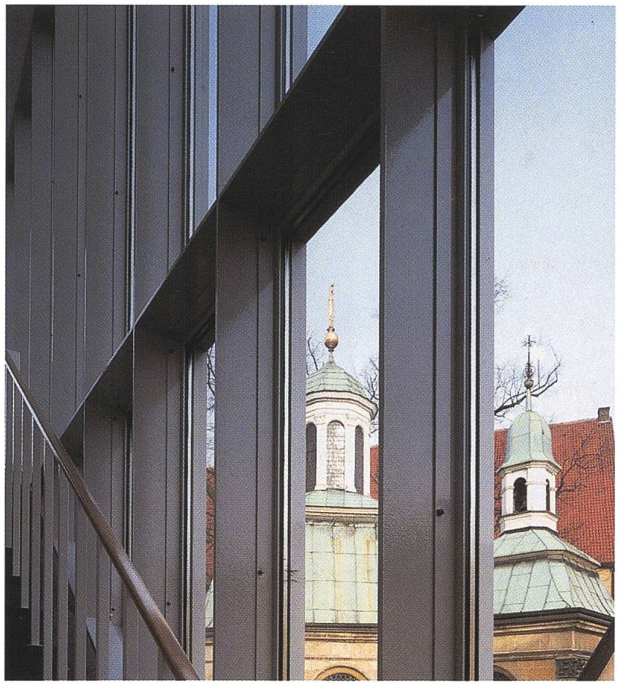
Grundriß Erdgeschoß, 1. Obergeschoß, 2. Obergeschoß
4 Nottreppenhaus
5 Vitrine
6 Sonderausstellung
7 Dauerausstellung
8 Büro
9 Bibliothek
10 Sozialraum

der Empfang angeordnet. Ergänzend befindet sich im Untergeschoß, neben notwendigen Funktions- und Lagerräumen, ein großzügiger Vortragsraum, der unterirdisch die Kontur des Baukörpers durchbricht und als Basis für die kleine Terrasse an der Rückseite dient.
Die am äußeren Sockel verwendete Basaltlava aus der Eifel ist Fußboden im Erdgeschoß und Stufenbelag im Treppenhaus. Matter Edelstahl, Eichenparkett und Elemente aus Amerikanischer Eiche wurden für den weiteren Innenausbau gewählt. Alle sichtbaren Stahlteile im Innenraum sind glänzend weiß gestrichen, RAL 9016.

Dem Entwurf unterliegt ein strenger, räumlicher Planungsraster, dem sämtliche Anordnungen und Maßverhältnisse – bis hin zum Steigungsverhältnis der Treppe – folgen. Den Vorstellungen des Architekten von einem mit letzter Klarheit definierten Raum entsprechend, wurde bei den Detailausbildungen im Inneren auf traditionelle Fügungen durch Fugen, Überstände oder gliedernde Vor- und Rücksprünge verzichtet. Alles ist exakt, flächenbündig, gleichzeitig schutzlos. Die mit äußerster Sorgfalt geplanten und realisierten Materialwechsel bleiben nicht immer ohne Probleme.

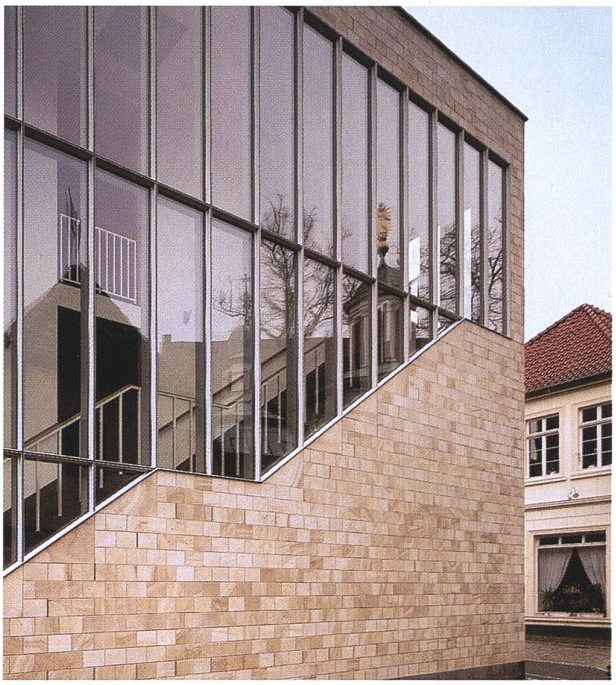


(Fotos: Christian Richters)



Das Krippenmuseum demonstriert selbstbewußt die Haltung des Architekten. Es dient entsprechend seiner Funktion und fordert gleichzeitig zum Widerspruch heraus. Eingefügt, aber keinesfalls angepaßt, ist die neue Schatzkammer für Krippen in Telgte.

Friedrich Dassler



Das Krippenmuseum fügt sich als zurückhaltend sachlicher Bau ohne historisierende Applikationen in den kleinstädtischen Stadtraum Telgtes ein.
Der Bau überzeugt durch klar gegliederte, ruhige Fassaden aus massiven aufgemauerten Sandsteinquadern mit Metallfenstern auf einem knappen Sockel aus Basaltlava.
Er bekundet damit auf unprätentiöse moderne Art seine Verwandtschaft zum benachbarten historischen Sandsteinmauerwerk. Das Gebäude ist in seiner schlichten Zurückhaltung exzellent detailliert und handwerklich vorbildlich ausgeführt.

Jury des Deutschen Naturstein-Preises 1995